

Ein **Nachmittag**  
im **Leben** eines  
**rechenschwachen**  
**Kindes**



**Auszug aus dem Ratgeber „Mein Kind ist rechenschwach“ von  
W. Hoffmann, U. Schlee, A. v. Schwerin (siehe S. 11)  
mit frdl. Genehmigung des Zentrums für angewandte Lernforschung, Osnabrück 2004**

**Impressum:**

**Zentrum für Rechentherapie Elbe/Weser  
Fachinstitute für Dyskalkulietherapie**

Lothringer Str. 24, D-27570 Bremerhaven (Postanschrift)  
Marktplatz 7a, D-27472 Cuxhaven  
Poststr. 6, D-27404 Zeven

Fon: (0471) 9266844  
Mail: [info@rechentherapie.net](mailto:info@rechentherapie.net)  
Internet: <http://www.rechentherapie.net>

Leitung: Dipl.-Psych. R. Widuch

Das Zentrum für Rechentherapie ist eine unabhängige, private Facheinrichtung für qualitative Diagnostik, integrative Therapie sowie Fortbildung und Prävention bezüglich Rechenstörung (Dyskalkulie) bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

**Telefonsprechstunde: Mo - Do 12:00 bis 13:30h**

Weitere Broschüren sind unser Eltern-Ratgeber für den Umgang mit Dyskalkulie, eine Informationsbroschüre für LehrerInnen über Rechenschwäche sowie eine Broschüre über unser Programm an Vorträgen, Fortbildungsangeboten und Elternabenden. Im Internet unter: <http://www.rechentherapie.net/literatur.html>

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung gestattet

An einem einfachen Beispiel, wie es von Eltern und Kindern immer wieder geschildert wird, wollen wir darstellen, mit welchen Schwierigkeiten, Erklärungsnoten und Ungeheimheiten ein rechenschwaches Kind zu kämpfen hat ...

Das Kind aus der 3. Klasse (wir nennen es Maren) soll seine Hausaufgaben in Mathematik erledigen. Maren nimmt am Förderunterricht teil und bekommt Aufgaben, die normalerweise von Kindern gegen Ende des zweiten Schuljahres gelöst werden sollen. Die Mutter sitzt wie üblich daneben und versucht ihrer Tochter so gut es geht zu helfen. Die erste Aufgabe lautet:

$$25 + 18 = ?$$

Ein scheinbar nicht allzu schweres Problem. Maren fängt an zu rechnen. Da sie über keinen korrekten Zahlbegriff verfügt, kompensiert sie ihr völliges Unverständnis durch das Abzählen einer auswendig gelernten Zahlwortreihe. Für Maren stellt sich die Aufgabe folgendermaßen dar:

*"Ich soll von der 25 aus hochzählen (wegen dem plus), und zwar genau 18 Stück."*

Die Aufgabe soll "ohne Finger" gelöst werden, schließlich ist das Kind ja bereits in der dritten Klasse. Maren erinnert sich an eine ihrer ersten Regeln, die sie in der ersten Klasse gelernt hat.

*'Da steht zwar, dass ich bei der 25 anfangen soll zu zählen, aber in Wirklichkeit meinen die (Erwachsenen) bei Plusaufgaben die 26!'*

Eine Regel, die nicht selten bei Erstklässlern zu einer Beschwerde führt: Denn wenn Rechnen nichts anderes ist als Auf- bzw. Abwärtszählen, dann zeigt die erste Zahl, **wo** man anfangen muss zu zählen, das Rechenzeichen sagt, **ob** auf- oder abwärts gezählt wird, und die zweite Zahl gibt an, **wieviel** gezählt werden soll. (So lautet das Ergebnis z.B. der Aufgabe  $4 + 3$  dann häufig 6, ein sog. „Verzähler“ um 1.) Auf den Einwand der Mutter also, dass man hier bei 5 anfangen muss, lautet die folgerichtige Beschwerde:

*"Warum schreibt ihr das eigentlich nicht sofort hin? Das find' ich doof!"*

Aber wenden wir uns jetzt wieder Maren und ihrer Mutter zu. Maren beginnt die Aufgabe zählend zu lösen. Dabei schaut das Kind scheinbar geistesabwesend aus dem Fenster. Das und die Tatsache, dass das Mädchen wieder einmal ewig braucht, verleitet die Mutter zur Mahnung:

*"Maren, du sollst das doch ausrechnen! Nun konzentriere Dich doch mal!"*

Woraufhin sich das Kind fürchterlich beklagt, dass es erstens beim Rechnen sei und zweitens nicht gestört werden wolle, weil es jetzt noch einmal alles neu rechnen müsse. Maren ärgert sich vollkommen zu Recht. Sie war gerade dabei, von der 25 aus hochzuzählen und ist zunächst einmal beim Zehnerübergang hängengeblieben.

### *'Was kommt da noch mal für eine Zahl nach der 29?'*

Um dieses Problem zu lösen, zählt das Kind die 10er-Reihe hoch: '10, 20, 30, - Also jetzt kommt die 30'. Bei dieser Überlegung ist dem Kind jedoch entfallen, wieviel es vorher eigentlich schon hochgezählt hatte, und eine Kontrolle mit den Fingern ist ja nicht gestattet. 'Also muss ich mir die Finger vorstellen!' Rechenschwache Kinder versuchen, sich Zählmaterial vorzustellen, wobei das Material durchaus unterschiedlich sein kann (Finger, Zahlenstrahl, Hundertertafel, etc.). Um das Fingerbild vor dem geistigen Auge zu haben (immerhin 18 Stück!), schaut das Kind aus dem Fenster in den Himmel, um eine möglichst monochrome Fläche vorzufinden (manche Kinder schließen auch die Augen oder starren zur Decke). Maren beginnt also jetzt die Aufgabe erneut zählend zu lösen, schafft dann auch schneller den Zehnerübergang, und dann kommt die Mahnung der Mutter! Das Bild der Finger verschwindet, Maren weiß nicht mehr, bei welcher Zahl sie gerade war und muss deshalb wieder von vorne anfangen. Alle Anstrengung und alle Konzentration waren umsonst, nur "weil Mama mich nicht rechnen läßt und mich immer stört"!

Im weiteren Verlauf bemüht sich die Mutter um Geduld, und Maren versucht erneut, die Aufgabe zu lösen. Diesmal mit Hilfe der Finger, damit es erstens nicht so schwer ist, zweitens schneller geht und die Mutter nicht wieder unterbrechen kann. Dafür müssen die Finger natürlich unter dem Tisch versteckt werden.

Leider hat Maren hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Diese Tricks sind der vom ständigen erfolglosen Üben nervlich angeschlagenen Mutter natürlich wohl bekannt, so dass auch der dritte Versuch Marens, die Aufgabe zu lösen, mit der Bemerkung, dass sie es doch bitte ohne Finger versuchen solle, ein vorzeitiges Ende findet.

Inzwischen sind bereits 5 Minuten vergangen, und noch keine einzige von den 20 Aufgaben wurde gelöst; und zum Schluss ist da ja auch noch die Textaufgabe, und die kann Maren überhaupt nicht. Die erste vorsichtige Schätzung der Mutter kommt auf 2 Stunden, und das nur für Mathematik. Also muss schleunigst eine Hilfestellung gegeben werden, damit der Nachmittag nicht schon wieder mit Tränen endet.

*"Maren, rechne doch erst einmal  $25 + 5$ !"*

Maren ist über dieses Anliegen in höchstem Maße verwundert. Die Aufgabe hieß doch 25 plus 18, und hatte die Mama nicht seit geraumer Zeit darauf bestanden, dass sie diese Aufgabe auch lösen soll?! Maren fragt nach:

*"Warum soll ich denn die Aufgabe  $25 + 5$  rechnen; die ist doch gar nicht bei den Hausaufgaben?"*

Die Antwort der Mutter sorgt bei Maren für völlige Konfusion:

*"Weil du erst einmal zum nächsten vollen Zehner rechnen sollst!"*

Sicherlich kennen leidgeprüfte Mütter Fehler ihrer Kinder bei Sachaufgaben, bei

denen häufig die Antwort nicht zur Frage passt. Dieses Mal ist es aber so, dass die Mutter keine Antwort auf die Frage des Kindes gegeben hat, dies aber trotzdem glaubt. Maren und ihre Mutter reden also völlig aneinander vorbei. Maren hat eigentlich eine sehr einfache Frage gestellt. Sie wollte wissen, warum sie eine Aufgabe, die nicht zu den Hausaufgaben gehört, eigentlich rechnen soll. Daraus ist zunächst einmal der Schluss zu ziehen, dass das Kind zwischen den beiden Aufgaben keinerlei Zusammenhang erkennt. Die Einsicht in diesen Zusammenhang unterstellt die Mutter bei Maren aber und argumentiert dementsprechend weiter mit einer Rechenstrategie, und diese Antwort hat mit Marens Frage nun wirklich nichts zu tun.

Die Mutter versucht, Maren eine weitere Hilfestellung zu geben:

*"Kannst Du mir denn sagen, welcher volle Zehner das ist?"*

Kann Maren natürlich nicht! Sie weiß, dass ein Wasserglas oder eine Mülltonne voll sein können, aber eine volle 10, das kann sie sich beim besten Willen nicht vorstellen! Die Mutter erkennt, dass das Kind offensichtlich Schwierigkeiten hat, den vollen Zehner zu benennen. Sie versucht es mit einer "Erklärung":

*"10, 20, 30, 40, 50 usw., das sind alles volle Zehner!"*

Maren ist erstaunt! Die 10 ist also gleichzeitig auch 20 und 30 und 40 und 50! Und was soll überhaupt das 'und so weiter'?

Inzwischen sind 10 Minuten vergangen, ohne dass auch nur eine Lösung der ersten Aufgabe gefunden wurde. Ganz im Gegenteil merkt die Mutter, dass Maren auch "einfachste Erklärungen" nicht versteht. Also gibt sie die bisherige Linie auf und fordert das Kind auf, doch erst einmal  $25 + 5$  zu rechnen. Sie glaubt, dass der Rest sich schon ergeben und der Groschen bei dem Kind dann fallen werde. Maren sieht zwar überhaupt nicht ein, dass sie eine Aufgabe rechnen soll, die nicht zu den Hausaufgaben gehört, aber sie gibt dem Drängen der Mutter schließlich nach. Maren zählt von 25 aus 5 Zahlen hoch, das Ergebnis lautet 30. Der vorsichtige Blick des Mädchens in die sich aufhellende Miene der Mutter signalisiert ihr, dass das Ergebnis passt. Die Mutter macht Maren Mut:

*"Siehst Du, das ist doch viel einfacher!"*

Nun, das ist Maren auch nicht entgangen: ' $25 + 5$  ist natürlich einfacher als  $25 + 18$ ', denkt sich Maren noch, als die nächste Frage der Mutter folgt:

*"Was musst du denn nun rechnen?"*

Maren denkt an ihre Hausaufgaben und folgerichtig lautet die Antwort: " $25 + 18$ ", wobei Maren erwartungsvoll die Mutter anschaut. Die ist mit ihrer Antwort aber überhaupt nicht zufrieden; ganz im Gegenteil:

*"Aber Maren! Hast du überhaupt einmal genau hingeschaut, was wir gerechnet haben?"*

Maren blickt in ihr Heft. Dort steht:

$$25 + 18 =$$

$$25 + 5 = 30$$

und antwortet der Mutter: *"25 + 5 = 30"*

"Richtig", meint die Mutter und fährt fort: "Also (!?) müssen wir jetzt mit der 30 weiterrechnen!". Das Mädchen gibt es auf, dem Gedanken der Mutter zu folgen. "Mama hat also gesagt, dass jetzt mit der 30 weitergerechnet werden soll", und weil es schließlich eine Addition ist, probiert es Maren mit der Antwort:

*"Plus 30!"*

Der barscher werdende Ton der Mutter, deren Geduld sich langsam dem Ende zuneigt, führt bei Maren zu den ersten Tränen:

*"Maren, du denkst ja gar nicht nach! Du rätst ja nur!"*

Der erste Vorwurf entbehrt jeder Grundlage, während der zweite durchaus seine Berechtigung hat, wobei es aber eben nicht ein wildes Raten ist, sondern durchaus zielgerichtet auf die "Erklärungen" der Mutter abgestimmt. Um die Situation nicht weiter eskalieren zu lassen, sagt die Mutter den nächsten Rechenschritt vor:

*"Schreib' doch jetzt einmal die nächste Aufgabe hin! 30 + 3! Was kommt da denn raus?"*

Maren tut, was ihr die Mutter gesagt hat und rechnet auch das richtige Ergebnis (33) aus, auch wenn es nicht die Hausaufgaben sind. Das Lob der Mutter bestätigt sie in ihrer Strategie, nicht noch einmal nachzufragen, weil die Mutter dann wieder schimpft.

*"Prima Maren, das hast du richtig gemacht!"*

Die Mutter bezweifelt jedoch (zu Recht), dass Maren den Rechenweg verstanden hat, und fasst noch einmal zusammen:

*"Wir haben doch jetzt 8 - 5 gerechnet und das ist 3; und weil wir schon bei 30 angekommen sind, müssen wir jetzt 30 + 3 rechnen, weil das der Rest von der 8 ist, die wir ja plus rechnen müssen; so geht das viel schneller!"*

Maren ist einigermaßen fassungslos.

'Das mit dem viel schneller kann die Mama ja wohl nicht ernsthaft meinen. Dürfte ich mit den Fingern rechnen und müsste ich nicht laufend zusätzliche Aufgaben lösen, wäre ich mit den Hausaufgaben schon viel weiter. Aber noch viel rätselhafter ist, warum wir (!?) die Aufgabe  $8 - 5 = 3$  gerechnet haben sollen; die steht nirgendwo im Heft, und von wir kann nun wirklich nicht die Rede sein, bestenfalls Mama hat das gerechnet. Eine Minusaufgabe, obwohl doch plus gerechnet werden soll! Schimpft Mama nicht immer, wenn ich statt minus plus rechne?! Und jetzt macht sie es selber.

Und das mit dem Rest ist auch so komisch. Den gibt es doch nur bei Geteilt-Aufgaben!

Maren beschließt, aufgrund der vielen Ungereimtheiten nachzufragen:

*"Warum soll ich das denn alles rechnen?"*

Die Antwort der Mutter sorgt für neue Tränen:

*"Weil das so doch alles ganz einfach ist, findest du nicht?!"*

Nein, das findet Maren wirklich überhaupt nicht.

'Und dann ist da schon wieder der Satz, dass immer alles ganz einfach ist', denkt sich Maren. Den hat sie schon tausendmal gehört. 'Das sagt auch immer die Lehrerin und auch die anderen Kinder; selbst der Thomas, und der ist doch sonst viel schlechter in der Schule als ich. Und alle sagen immer, ich soll fleißig üben, dann wird es schon besser. Das hilft bei mir nicht, weil ich einfach zu dumm bin; das hat auch schon mal der Papa gesagt. Aber vielleicht bin ich ja auch wirklich krank im Kopf; schließlich war die Mama mit mir deswegen schon beim Arzt und auch im Krankenhaus, und in der Schule haben sie auch schon einen Test gemacht.'

Der Mutter gelingt es schließlich, das Mädchen zu beruhigen. Als Maren sich gefangen hat, macht die Mutter den Vorschlag, einfach ins Heft zu schreiben, dass sie (Maren) die Hausaufgaben nicht verstanden hätte, damit die Lehrerin ihr noch mal alles erklären könne. Aber ohne Hausaufgaben will Maren auf keinen Fall in die Schule gehen, denn:

*"Dann sehen alle wieder, dass ich zu doof bin!"*

Die Mutter dementiert energisch und macht ihrer Tochter Mut. Das hat Maren auch schon tausendmal gehört, und ein Blick des Mädchens auf das immer noch so gut wie weiße Blatt ihres Haushefts spricht ja wohl Bände. Nach 20 Minuten fällt die Bilanz in der Tat ziemlich verheerend aus. Im Heft steht:

$$25 + 18 =$$

$$25 + 5 = 30$$

$$30 + 3 = 33$$

Maren ist, was die mathematischen "Erklärungen" angeht, vollends verwirrt, ihr Selbstwertgefühl hat einmal mehr einen Tiefpunkt erreicht, und die Verabredung mit ihrer Freundin kann sie sowieso vergessen. So ist das fast immer, wenn Mathematikhausaufgaben anstehen. Die Mutter ist mit ihren Nerven am Ende; sie weiß sich nicht mehr zu helfen, meint, dass man "einfacher" nun doch wirklich nicht "erklären" könne. Das mit der "ausgerutschten Hand" ist ihr zwar bis jetzt noch nicht passiert, aber irgendwie muss es doch an dem mangelnden Willen ihrer Tochter liegen. Schließlich hat man doch alles getan! 1 Jahr Nachhilfe, Erfolg gleich Null; das EEG war ohne Befund, und auch

die Lehrerin meinte, dass Maren kein Kind für die Sonderschule sei. Sie versucht es weiter mit der "Erklärung" des nächsten Rechenschritts.

*"So, Maren. Wir haben jetzt die 8 plus gerechnet. Die ist also (?!) schon mal weg (??). Jetzt ist da noch die 1. Was musst du denn jetzt noch rechnen?"*

(Die Mutter deutet auf die Zehnerstelle der Zahl 18.)

Maren denkt angestrengt nach:

'Mama hat gesagt, dass wir die 8 plus gerechnet haben und wir sie deshalb minus gerechnet haben, weil sie ja schon weg ist. Jetzt soll ich was mit der 1 machen, und davor steht ein +!

*"Plus 1!",* lautet Maren's Antwort.

Die Mutter hätte auch auf jede andere Zahl deuten können, Maren hätte sie sofort als die zu addierende Zahl benannt. Die Mutter nimmt die Antwort wohlwollend auf und fragt weiter nach:

*"Fast richtig, Maren. Aber schau mal, die 1 steht vor der 8, die ja schon fertig plus gerechnet ist. Deswegen (??) ist die 1 ein ..."*

'...Zehner' wollte Maren's Mutter hören. Das rettende Wort bleibt natürlich aus, weil das Mädchen das dekadische Positionssystem nicht verstanden hat. Eine weitere "Hilfestellung" der Mutter folgt:

*"Also, wenn die 8 schon weg ist, dann bleibt bei den Einern eine Null, und dann steht da die Zahl 10."*

Maren weiß zwar nicht, was ihre Mutter da erklärt hat, aber sie probiert es mal mit der Zahl 10 aus: *"Plus 10!"*

"Richtig", kommt die erlösende Antwort der Mutter. Das immer noch ratlose Gesicht ihrer Tochter läßt sie zu dem Schluss kommen, den nächsten Rechenschritt zu diktieren:

*"Wir schreiben also (?!) jetzt auf: 33 + 10 = und rechnen das jetzt aus!"*

Aufgabe Nr. 3 steht jetzt im Heft, die nichts mit den Hausaufgaben zu tun hat. Maren zählt aufwärts, stockt wieder beim Zehnerübergang und gelangt schließlich doch zur Zahl 43. Im Heft steht jetzt:

$$25 + 18 =$$

$$25 + 5 = 30$$

$$30 + 3 = 33$$

$$33 + 10 = 43$$

Die Mutter ist erleichtert. Endlich ist die erste Aufgabe fertig! Da hat sich die Mutter allerdings gründlich geirrt. Und auch die Annahme, dass die restlichen Aufgaben jetzt schneller durchgerechnet werden, wird sich nicht bewahrheiten. Die Mutter stellt die nächste Frage:

*"Was kommt denn jetzt bei 25 plus 18 als Ergebnis raus?"*

Maren schaut aus dem Fenster und beginnt zu "rechnen".

Die Mutter ist fassungslos:

*"Aber Maren, das haben wir doch gerade ausgerechnet!"*

Das Mädchen schaut in sein Heft. Drei Aufgaben sind bisher gerechnet worden: Aber die Aufgabe 25 + 18 ist noch nicht dabei. Maren weiß nicht, was sie sagen soll, da folgt bereits der nächste Hinweis der Mutter:

*"Maren, schau doch mal hin! Das Ergebnis steht doch schon da!"*

Maren schaut sich die Aufgabe 25 + 18 noch einmal genau an.

*"Aber da steht doch noch kein Ergebnis!"*

protestiert das Mädchen. Der Protest von Maren fällt jedoch nicht auf fruchtbaren Boden:

*"Du schaust ja auch auf die ganz falsche Aufgabe! Da unten steht doch, dass 33 + 10 = 43 ist. Also (?!) ist das Ergebnis 43!"*

Das findet Maren allerdings überhaupt nicht einleuchtend.

'Wenn ich das Ergebnis der Aufgabe 25 + 18 wissen will, muss man auf die Aufgabe 33 + 10 schauen. Das würde ja bedeuten, dass ich 33 + 10 rechnen muss, um herauszubekommen, welches Ergebnis bei 25 + 18 das richtige ist. Aber woran erkenne ich überhaupt, dass man bei 25 + 18 die Aufgabe 33 + 10 rechnen muss; da ist ja überhaupt keine Zahl gleich? Und welche Aufgabe muss ich bei der nächsten Rechnung nehmen?'

Die Mutter verläßt die bisherige Erklärungsschiene und versucht es mit einem Rechenschema:

*"Wir können die Aufgabe auch so rechnen. Zuerst rechnest du die Zehner zusammen und dann die Einer."*

Da die Mutter weiß, dass Maren ständig Zehner und Einer einer Zahl verwechselt, schiebt sie den nächsten "Tip" gleich nach:

*"Also musst du von den Zahlen 25 und 18 die 2 und die 1 und die 5 und die 8 zusammenrechnen, weil (?!) du ja keine Äpfel und Birnen zusammenrechnen kannst!"*

Was Äpfel und Birnen mit Zehnern und Einern zu tun haben, versteht Maren nicht. Den

Trick mit den Zehnern und Einern hat Maren allerdings schon öfters gehört. Sie befolgt den Tip der Mutter und schreibt nach einer Weile das Ergebnis hin:

$$25 + 18 = 313$$

Mit diesem Ergebnis reißt nun endgültig der Geduldsfaden der Mutter.

*"Hast du denn nicht hingehört, was du rechnen sollst? Das sieht man doch sofort, dass das falsch ist. 20 + 10 ist doch nur 30, und du bekommst über 300 raus!"*

Das Mädchen bricht erneut in Tränen aus. Schließlich hat es doch genau hingehört und auch das gerechnet, was die Mutter gesagt hat:  $2 + 1 = 3$  und  $5 + 8 = 13$ , und das Ergebnis hat sie auch hingeschrieben. Und überhaupt, die Aufgabe  $20 + 10$  steht nirgends im Heft. Wie kann man denn dann sehen, dass das falsch ist? Nach einer Weile hat die Mutter sich wieder beruhigt. Um dem Drama ein Ende zu bereiten, entschließt sich die Mutter zur letzten Lösungsstrategie: vorsagen! Geschlagene 2 Stunden später sind die Mathematikhausaufgaben fertig (wie Maren und ihre Mutter auch) - wäre da nicht noch die Textaufgabe.

Aber das schafft die Mutter nicht mehr; erstens hat sie auch noch andere Dinge zu tun, und zweitens ist sie mit ihrem Latein völlig am Ende. Da muss halt der Papa ran! Maren zeigt ihrem Vater die Aufgabe. Sie lautet:

*"Herr Meier fährt in den Supermarkt und kauft 3 Kisten Mineralwasser. In jeder Kiste sind 12 Flaschen."*

Der Vater macht Maren Mut:

*"Versuch es doch einmal alleine. Das ist gar nicht so schwer. Wenn du fertig bist, zeigst du mir dein Ergebnis."*

Maren rechnet die Sachaufgabe aus und präsentiert dem Vater ihre Lösung. Der Kommentar des Vaters sorgt erneut für Tränen:

*"Jetzt gehst du morgen in die Schule und sagst deiner Lehrerin, dass du fürs Rechnen einfach nicht genug Grips hast!"*

In Maren's Heft steht:

*Frage: Wieviel muss Herr Meier insgesamt bezahlen?*

*Rechnung:  $12 + 3 = 15$*

*Antwort: Es kostet zusammen 15 Eur.*

Zumindest hat die Quälerei für heute ein Ende.

Seit nunmehr 3 Jahren geht das so fast jeden Nachmittag, und zuguterletzt streiten sich darüber dann auch noch Vater und Mutter.

## Drei Buchtipps

### **W. Hoffmann, U. Schlee, A. von Schwerin: „Mein Kind ist rechenschwach!“ Ratgeber für den Umgang mit rechenschwachen Kindern und Jugendlichen**

Der Ratgeber ist ein praxisorientiertes Buch für alle von Dyskalkulie Betroffenen, das helfen soll, rechenschwache Kinder besser zu verstehen und grobe Fehler zu vermeiden. Neben praktischen Tipps, wie man (und wie man besser nicht) zu Hause üben sollte, legt das Buch großes Augenmerk darauf, wie man solchen Kindern und Jugendlichen nachhaltig helfen kann. Zielgruppe sind vor allem Eltern, aber auch Lehrkräfte und andere Personen, die in ihrem täglichen Umgang mit rechenschwachen Kindern und Jugendlichen konfrontiert sind.

Osnabrück 2004 (5. Auflage), 120 S., EUR 5,- (erhältlich beim ZfR)

### **H. Brühl, C. Bussebaum, H.-J. Lukow u. a.: Rechenschwäche/Dyskalkulie Symptome – Früherkennung – Förderung Materialien und Texte zur Aus- und Weiterbildung**

Der Fortbildungs-Reader ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Ein Werk mit vielen Anregungen und Materialien, wie man sinnvoll mit rechenschwachen Kindern und Jugendlichen arbeiten kann. Eine Lerntherapie oder gar eine lerntherapeutische Ausbildung kann aber auch diese Schrift nicht ersetzen. Vielmehr dient sie als Hilfestellung zur Früherkennung und Prävention.

Osnabrück 2006 (2. Auflage), 240 S., EUR 12,- (erhältlich beim ZfR)

### **Rochmann/ Wehrmann: Die Subtraktion - ein Buch mit sieben Siegeln? "Bloß kein Minus ... lieber Plus!"**

... das sagen Kinder und auch Jugendliche, die nicht verstanden haben, dass die Subtraktion "bloß" die Umkehrung der Addition ist. Minusaufgaben sind schon für manche Grundschüler ein Problem, für rechenschwache Kinder und Jugendliche sind sie meist ein Alptraum. Was haben die Betroffenen falsch verstanden, welche Einsichten fehlen ihnen? Das Buch klärt diese Fragestellungen, die aus der lerntherapeutischen Arbeit mit rechenschwachen Kindern und Jugendlichen und ihren fehlerhaften Überlegungen und Lösungskonzepten entstanden sind. Es spannt dabei den Bogen vom rechnerischen Vorwissen im Schuleingangsbereich bis zur Diskussion um die schriftlichen Subtraktionsverfahren.

Osnabrück 2009 - 120 S. | EUR 9,80 (erhältlich beim ZfR)

Weitere Literatur im Internet unter: <http://www.rechentherapie.net/literatur.html>

Sie finden uns hier in  
Bremerhaven-Geestemünde,  
Lothringer Str. 24 ...



...hier in Cuxhaven, Marktplatz 7a  
(Nähe Schloss Ritzebüttel):



...oder hier in Zeven, Poststr. 6  
(rechter Hand neben Radio Brandt):

